

Eugen Guido Lammer

Der Abenteurer und Fessellose



Prof. Dr. Eugen Guido Lammer – geboren am 18. Juni 1863 in Rosenberg am Kamp/Niederösterreich, gestorben am 2. Februar 1945 in Wien – war Gymnasialprofessor in Wien, Bergsteiger, vor allem aber Autor vieler Aufsätze und Polemiken (später gesammelt in dem Buch »Jungborn«), durch die er zu einer der umstrittensten Persönlichkeiten der bergsteigerischen Geschichte geworden ist. Heute ist er durch die Taten der jungen »Herausforderer« erneut im Gespräch, und man will in ihm den geistigen Vater aller alpinen Abenteurer erkennen. War er das?

Da gibt es doch schon den Freiherrn Hermann von Barth, der bereits um 1870 – Lammer war damals noch ein Knabe! – in den Nördlichen Kalkalpen alleingehend für die damalige Zeit unmöglich scheinende waghalsige Bergtouren unternahm. Und herausfordernde Sätze schrieb, wie »Im Kampfe mit den entfesselten Elementen bin ich der Stärkere – und bin allein«, oder der seiner in die Tiefe stürzenden Alpenstange nachrief: »Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!«

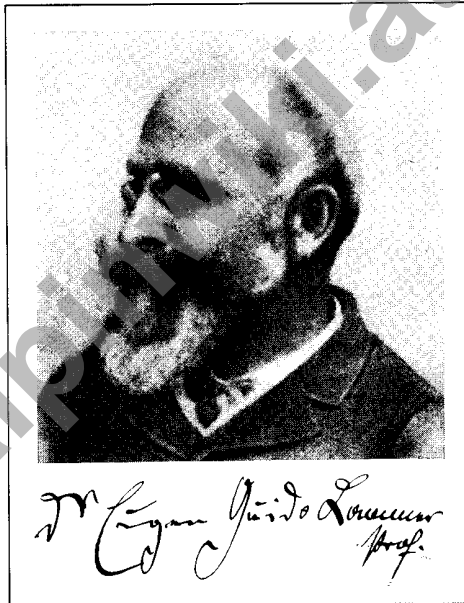
Und der Engländer Eduard Whymper mit seinem Kampf ums Matterhorn – war er kein Abenteurer?

Mit den geistigen Vätern ist's halt oft ebenso, wie es im Leben manchmal einem leiblichen Vater ergehen kann – daß ihm die Vaterschaft zu Unrecht angehängt wird.

Der geistige Vater aller alpinen Abenteurer war Eugen Guido Lammer also nicht. Und er zählt auch nicht zu den Erschließern der Alpen. Lammer hat wohl einige Erstbegehungen unternommen (u. a. Südwestgrat und Nordwestwand vom Großvenediger), hat aber am Berg eigentlich immer etwas ganz anderes gesucht als Erstersteiger- oder Erstbegeher-Siegersglück.

Er war ein Kind seiner Zeit. Und so wie jedes Kind seiner Zeit empfand er diese als mies. Es war die Zeit, in der das Wiener

Bürgertum – und aus diesem kamen damals noch alle Bergsteiger – durch die fortschreitende Industrialisierung, die Entwicklung der Maschinen und vor allem durch den großen Börsenkrach von 1873 an sich selber zu zweifeln begann. Und nur allzugern entflohen man mit Richard Wagner in die Sagenwälder der Vergangenheit. Jeder wollte gern ein Siegfried sein und Dra-



**Der Wiener Bergsteiger
Eugen Guido Lammer**

chen töten. Aber man begnügte sich dann doch lieber mit Theaterdonner. Nicht Lammer! Er wollte den wirklichen Kampf. Für ihn wurde der Berg zum Drachen.

Lammer: »1887. Ein heißer Sommer brach an über Zermatt mit langen sonnigen Wochen. Hinter mir lag das Freiwilligenjahr, rotglühend lohte in meinem Busen die Sehnsucht nach alpiner Tat, unlöslich der Durst nach Todesgefahr. Ich war entschlossen, das Höchste zu wagen, das Leben jederzeit hinzuwerfen wie einen zer-

brochenen Bergstock. Das hatte weit, weit tiefere Gründe als jene Gefahrentrunksucht, doch kann ich es hier nicht in der nötigen Breite darlegen: Nur dies sei gesagt, daß auf meiner jungen Seele mit Wucht der schaurige Zweifel und die Zersetzung aller Menschheitswerte lastete, woran in den Achtziger- und Neunzigerjahren alle tieferen Naturen litten.«

Mit August Lorria stieg er in die Westwand des Matterhorns ein. Schlechte Verhältnisse und Steinschlag (»Schwarze Klötze groß wie Eisenbahnwagen«, schreibt Lammer) zwangen zur Umkehr. Und dabei geschah es...eine Lawine riß die beiden Bergsteiger 200 Meter in die Tiefe. Lorria blieb für sein Leben ein Krüppel, Lammer hingegen schrieb jubelnd: »Ich habe den grausen Flug mit bewußten Sinnen getan und kann euch künden, Freunde: Es ist ein schöner Tod. »Pätus, es schmerzt nicht!« Ein Nadelstich schmerzt mehr als der Absturz.«

Nicht allzu viele »Freunde« freuten sich über diese Frohbotschaft. Man kritisierte an Lammer, daß er bei so schlechten Verhältnissen überhaupt in die Wand eingestiegen sei und mit seinem »Durst nach Todesgefahr« den Gefährten gefährdet hatte.

Lammer wurde zum Alleingeher. Er zog 1891 zur Erstbegehung der Großvenediger-Nordwestwand los. Im »Reich der Gletscherspalten« durchschritt er »des Nachts ein verwickeltes Kluftnetz nach mächtigem Neuschneefall«. Lammer: »Jeden Gletscher wage ich bei Mondschein zu begehen.«

Zwei Jahre später stürzte Lammer nach Durchsteigung der Thurwieserspitze-Nordwand im hellen Nachmittagslicht in eine Gletscherspalte...»Ich war müde und schlenderte einige Schritte unachtsam dahin. – Und da tut sich der Schnee unter meinen Füßen auf, und schon rast ein armer Menschenleib widerstandlos hinunter

ins Finstere. Ich höre noch eine heisere Stimme halblaut krächzen: »Das ist der Tod!« – Es muß wohl aus meiner Kehle gekommen sein. Und schon schlage ich mit Wucht nach vorn an die Wand und zurück an die Wand und tiefer unten wieder vorn an die Wand. »Niederträchtig! Dies der letzte Gedanke, dessen ich mich entsinne. Solch rohe Behandlung des heiligen Menschenkörpers ist man nicht gewohnt, das empörte mein Gefühl für das Schickliche: Eine Katze, an den Hinterpfoten gefaßt und kräftig gegen eine Treppe geschmettert – ich war die Katze! –«

»Eines Tages mußte ihm ja das einmal passieren!« sagten Lammers Kritiker, von denen es nun schon recht viele gab. Aber daß Lammer »das passiert« war, das konnten sie nur wissen, weil er es selber erzählt hatte. Der Alleingehende hätte diese Panne auch diskret verschweigen können.

Aber Lammer wollte ja von alledem, was er am Berg erlebte, erlitt und empfand, gar nichts verschweigen! Der »Fessellose« – wie er sich selber nannte – verachtete jedes »alpine Tabu«. Er erzählte von seinen Fehlern ebenso freimütig wie auch von den Ängsten. »Ich kann nicht heucheln, und wo mich feige Todesangst durchbebt, will ich mich nicht zum Helden emporlügen.«

Der Mann, der still und allein zu seinen Kämpfen auszog, war nachher am Schreibtisch bei der Schilderung seiner Taten von einem immensen Mitteilungsbedürfnis erfüllt. Jede Bewegung, jede Reue wurde minutiös zu Papier gebracht. Das ist zum Beispiel die Schilderung von Lammers Kampf mit der Großvenediger-Wächte: »Viermal war ich schon vorher auf einem der beiden Gipfel gestanden, nie aber hatte ich das Herz gefunden, zum andern hinüberzugehen. Heute aber faßte mich unwiderstehlich der dämonische Drang.

Gut denn! Hinauf auf den eigentlichen Dachfirst! Wenige Schritte bringen mich auf den höchsten Punkt. Leise und vorsichtig wühle ich mit dem Pickel einen Tritt, prüfend wird der Stachel hineingedrückt, langsam lege ich das rechte Knie in die Stufe. Weiter schabt das Eisen, wieder prüfe ich mit allmählich drückender Faust den Grund, das linke Bein schwingt durch die Luft, und der Fuß wird in die zweite Stufe leicht aufgesetzt. Da reißt urplötzlich der Nebel – unvermittelt stürzt mein Blick tief hinunter auf die Gletscheröde – unter mir ist es hohl. Weit draußen, dort wandern vier dunkle Pünktchen den sonnigen Gletscher hinab – die Seligen! Hier droben aber kniet ein verlassenenes, bebendes Menschenkind auf einem Balkon, erbaut von erstarrtem Wasser, wohl tausend Fuß über dem Untersulzbacher Firnfeld, und zwar auf dem Giebel dieses schaurig zierlichen Baues hart an dessen linkem Rande; denn nach rechts schießt in grausiger Jähe die Eisrinne zum Dorferkees.



**Die Matterhorn-Westwand, in der Eugen Guido Lammer mit August Lorria von einer Lawine in den Abgrund gerissen wurde
Luftbild: Bradford Washburn**

Und nochmals scharrt mein Pickel in sanftem Schieben eine Stufe aus, wieder muß ich vorerst den Stock bis zur Mitte hineinbohren, denn fast mehr noch als vor einem Brechen des Überhanges links zittere ich vor einem Abgleiten der neuen Schneedecke in die fürchterliche Rinne zur Rechten, und da droben ist alles haltloser Mehlstaub. Dann lege ich die Schwere auf den linken Unterschenkel und hebe unter qualvoller Spannung das rechte Bein vorwärts in die neue Stufe – nur kein Hauen, nur kein Stoßen, nur kein hastiger Ruck, das ertrüge meine Unterlage nicht! Auch würde durch jedes unvermutete Einsinken, durch jeden stärkeren Luftzug mein labiles Gleichgewicht aufs Ärgste bedroht. Wild schlägt mein Herz gegen die Brust, laute Worte seltsamen Sinnes ringen sich aus meiner Seele hervor: Zum Venediger selbst spreche ich schmeichelnd, kosend, versprechend – Stunden und Gefühle dieser Art waren es gewiß, in denen einst der Mensch der Urzeit seine Götter fand.«

Für Lammer war der Schreibtisch zur Psychiatercouch geworden. Lag doch zu seiner Zeit in Wien die Psychoanalyse »in der Luft« (1895 erschienen Sigmund Freuds »Studien zur Hysterie«, 1900 sein Werk »Die Traumdeutung«).

Prof. Dr. Eugen Guido Lammer hat damals mehr unternommen als bloß einige Erst-

begehungen, er hat auch als erster mit dem Bergabenteurer experimentiert. Das macht seine Schriften so faszinierend – und aktuell!

Der heute vielzitierte »Jungborn« (Lammers gesammelte Aufsätze) erschien 1923. Damals war Lammer schon längst »zahn geworden«, unternahm nur noch ab und zu bescheidene Bergwanderungen, grüßte im Vorwort die Jugend als »Junggebliebener im weißen Barte«. Viele gleichaltrige Bergsteiger konnten es allerdings nicht begreifen, »daß der Lammer keinen Berg mehr braucht«. Als Dreiundachtzigjähriger ist er gestorben.

Bedeutendste Unternehmungen:

1884: Erste Besteigung des Nördlichen Dirndl, Dachsteingebirge; erste Überschreitung Opperer-Fußstein, Zillertaler Alpen, allein; erster Abstieg Hochfeiler-Nordwand, Zillertaler Alpen, allein; erster Abstieg Mörchner-Nordwand, Zillertaler Alpen, allein.

1885: Erste Begehung Großvenediger Südwestgrat, Venedigergruppe, allein erste Begehung Wildspitze-Südostwand Ötztaler Alpen, allein; erste Besteigung Hinteres Fiescherhorn, Berner Alpen.

1889: Erste Begehung Wiesbachhorn-Ostflanke, Glocknergruppe, allein.

1891: Erste Begehung Großvenediger Nordwestgrat, allein. *Karl Luka*